Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Wirtschaftskorrespondenz für POLEN

Erscheint 10—tägig — Bezugspreis in Polen 4 Złoty im Ausland 2,00 Reichsmark monatlich ausschliesslich Bestellgeld freibleibend.
Redaktion, Verlag u. Administr.: Katowice, M. Piłsudsk. 27. Telefon 337-47, 337-48.

Organ der „Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien"
Chefredakteur: Dr. Franz Goldstein. Katowice.

Anzeigenpreis nach festem Tarif. Bei jeder Betreibung iu. Konkursen fällt jeglicher Rabatt fort.
Erfüllungsort: Katowice, Wojewodschaft Schlesien.
Bankverbindung: Deutsche Bank u. Diskontogesellschaft Katowice und Beuthen. — P. K. O. Nr. 304 238 Katowice.

Durch höhere Gewalt, Aufruhr, Streiks und deren Folgen hervorgerufene Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises oder Nachlieferung der Zeitung.

Jahrg. XIV — Katowice, am 24. März 1937 — Nr. 7-9

15 Jahre Wirtschaftliche Vereinigung

15 Jahre Bestehen gelten oder oder gal- ten zumindest in vergangenen Tagen im allgemeinen nicht als Anlass des Gedenkens. Wenn es sich indes um eine Wirtschaftsorganisation handelt, deren 15-jähriges Bestehen nahezu zur Hälfte in die Zeit einer Weltwirtschaftskrise von katastrophalem Ausmass fällt — wobei man ähnlich wie im Weltkrieg feststellen könnte, dass Krisenjahre gleich Kriegsjahren unter wirtschaftlichem Blickwinkel doppelt, wo nicht dreifach zählen — mag es wohl begreiflich erscheinen, dass man zurückblickt, sich besinnt und zu vergegenwärtigen sucht, was diese 15 Jahre wirtschaftlich im allgemeinen und unter dem Aspekt der Wirtschaftlichen Vereinigung insbesondere betrachtet, bedeuten. Beginnen wir ausnahmsweise, eben in Anbetracht des besonderen Umstandes, bei uns selbst, nämlich der Wirtschaftlichen Vereinigung, deren Organ die erst 2½ Jahre später ins Leben gerufene Wirtschaftskorrespondenz für Polen bildet.

Die Wirtschaftliche Vereinigung für Polnisch — Schlesien ist ein Zentralverband; den Urstamm bildeten und bilden bis auf den heutigen Tag die zum Teil bereits über ein halbes Jahrhundert alten Vereine selbständiger Kaufleute Polnisch — Schlesiens. Im Laufe der Zeit war allgemein im In — und Ausland das Bestreben nach Zusammenschluss und engerer Organisation bemerkbar geworden. Diesem Zuge folgend entstand die Wirtschaftliche Vereinigung für Polnisch — Schlesien (e. V.) mit den Stamm-Verband der **Kaufmännischen Vereine der Wojewodschaft Schlesien**, zu denen gleichfalls der **Verband der Mittel — und Kleinindustrie** in Polnisch — Schlesien trat, sowie der **Verband der Handwerker und Gewerbetreibenden** in Polnisch — Schlesien, jeweils mit den Untergruppen der **Tarifgemeinschaften** (als Arbeitgebern). Es bildeten und schlossen sich an weiterhin Fachbände, bzw. loser organisierte Fachgruppen des **Eisen — und Metallgrosshandels, Eisen- und Eisenwarenhandels, der Holzhändler und -Industriellen, der Grossdestillateure und Bierverleger**, eine **Automobilgemeinschaft**, der **Arbeitgeberverband des Grosshandels** und eine **Interessengemeinschaft bei der Steuerabteilung**, sowie ein **Detaillistenverband**, um nur die wichtigsten Institutionen der Wirtschaftlichen Vereinigung im Laufe der Jahre zu nennen.

Die Wirtschaftliche Vereinigung dient getreu ihren allgemeinen Grundsätzen vom ersten Tage ihres Bestehens an der Wahrnehmung der wirtschaftlichen Gesamtinteressen ihrer Mitglieder auf den mit dem Wirtschaftsleben zusammenhängenden Gebieten durch Förderung der Wirtschaft und der wirtschaftlichen Einrichtungen in der Wojewodschaft Schlesien in positiver und aufbauender Mitarbeit.

Sie hat zum Ziel den Ausgleich bestehender Interessen sowohl zwichen den einzelnen Mitgliedern, wie auch zwischen den entsprechenden Wirtschaftsgruppen. Diesem Programm dienen die einzelnen Einrichtungen der Vereinigung, wie **Verkehrsabteilung, Zollabteilung, Steuerabteilung, Rechtsabteilung, sozialpolitische Abteilung**, mit all ihren Unterabteilungen.

Es würde zu weit führen und ganze Bände füllen, (siehe die einzelnen Jahrgänge der Wirtschaftskorrespondenz für Polen, sowie die internen, ständig herausgegebenen Verbandsrundschreiben), auch nur einen schwachen Begriff vermitteln zu wollen von der Arbeitsleistung und den Erfolgen der Wirtschaftlichen Vereinigung in 15 Jahren. Nicht unsere Sache ist es, von der Arbeit der **Geschäftsstelle** heute und hier zu handeln.

Soviel sei nur kurz gesagt:

Es waren Jahre aufopferungsvollster Hingabe im Dienste der Allgemeinheit und des Gesamtwohls, und der moralische Erfolg, allseitige Anerkennung loyalsten Wirkens, darf wohl für sich selbst sprechen.

Krisenjahre bedeuten Jahre des Kampfes um Selbstbehauptung. Arbeit und Erfolg wären nicht möglich gewesen ohne ständige und bereitwilligste Mitarbeit der Mitglieder, vertreten durch den gewählten **Vorstand**.

Gedacht sei der schier unzähligen Vorstandsitzungen, in denen neben Fachfragen organisatorische Angelegenheiten, wie Etat und verwandte Materien in oft stundenlangen, bis in die Nacht währenden Beratungen mit unermüdlichem Eifer, allseitigen Opfern behandelt und gelöst wurden. In Unterkommissionen, Sonderaufträgen wie: Kassenrevisionen, u. v. a. m. wurde selbstlose und wertvollste Arbeit seitens des Vorstandes und der **Delegierten** geleistet. Es ist kaum möglich, alle Namen hier zu nennen, aber des hervorragend umsichtigen und beispielgebenden Präsidiums, das nacheinander, mit echten Führerqualitäten ausgestattet, das Schiff durch alle Klippen und Riffe erfolgreich steuerte, sei immerhin namentlich gedacht:

Den Vorsitz der Wirtschaftlichen Vereinigung führten die Herren:

J. Grünpeter seit Gründung bis Februar 1925,
E. Jacobsen bis November 1928.
H. Schwidewski (†) bis März 1929.
Dir. H. Klein bis Oktober 1933,
Fr. Kotzolt ab November 1933.

*

In enger Fühlungnahme mit Behörden, Wirtschaftskammern und Kollegialverbänden hat die Wirtschaftliche Vereinigung in hervorragender Weise an der Gestaltung und dem Aufbau des Wirtschaftslebens mitgewirkt und die in jahrzehntelanger Praxis gesammelten Erfahrungen ihrer Mitglieder auf allen Gebieten der Wirtschaft stets den **zuständigen Instanzen** und Institutionen bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Sie darf ausserdem den Ruhm für **sich** in Anspruch nehmen, **in gross angelegten Memoranden sachlich begründete Anregungen** gegen zu haben, die dankbar begrüsst wur-

den und oftmals in unveränderter Form in die wirtschaftliche Gesetzgebung Eingang gefunden haben. **Die Vereinigung hat ihre Existenzberechtigung unzählige Male bewiesen und durch ihre Mitarbeit dem Wirtschaftsleben wertvolle Dienste geleistet**; sie ist auch unter den veränderten, schwieriger gewordenen Verhältnissen bestrebt, ihr Wissen und ihre Erfahrungen in den Dienst des Allgemeinwohls zu stellen und ihre Mitarbeit niemandem zu verweigern. Durch ihre **Verbandszeitschrift** sowohl, wie auch durch **Rundschreiben** unterrichtet die Vereinigung ihre Mitglieder laufend über sämtliche Neuerscheinungen auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens und macht fernerhin auf diese Weise mit den wichtigsten Handel und Gewerbe betreffenden gesetzlichen Bestimmungen und Interpretationen der Gesetzestexte bekannt.

Die Vereinigung unterhält eine vollständige Gesetzes- und Materialsammlung über sämtliche Rechts- und Verwaltungsfragen und verfügt fernerhin über eine reichhaltige Sammlung von Entscheidungen des Obersten Gerichts, sowie des Höchsten Gerichtshofes in sozial-, zollpolitischen und steuerrechtlichen Fragen.

Eine neue Parole

In Erweiterung des im Sommer 1936 aufgestellten Vierjahresplanes für die Investitionstätigkeit hat die Regierung durch den Mund des Vicepremiers Ing. E. Kwiatkowski nunmehr die Grundlinien für ein grösseres, zugleich aber konzentrierteres, etwa auf 10 Jahre berechnetes Investitionsprogramm verkündet. Das erste, vierjährige Programm war eigentlich mehr eine Zusammenfassung der laufenden Investitionstätigkeit des Staates bisherigen Stils, die sich in geographischer Hinsicht, wie auch der Art der Investitionen nach auf die verschiedensten Gebiete verteilte. Der neue Zehnjahresplan dagegen soll der gesamten, wirtschaftsplanenden Tätigkeit des Staates eine zentrale Parole geben: **Die Schaffung eines neuen Industriegebiets im Herzen Polens, Sandomierz!** Diese Parole, diese geplante einheitliche Richtung der wichtigsten Investitionsvorhaben des Staates gibt erst dem neuen Plan die Chance, selber ein psychologischer Faktor ersten Ranges in der polnischen Wirtschaftsentwicklung zu werden mit jener Wirkung auf die Phantasie der Menschen, und das heisst wirtschaftlich auf den privaten Unternehmungsgeist und die Anlagewilligkeit des grossen Kapitalisten ebenso wie des kleinen Sparers, jener Wirkung, die man bei dem offenkundig ohne grössere Vorbereitungen aufgestellten, sogenannten Vierjahresplan im Sommer 1936 zunächst vermissen musste.

Die grundsätzlichen Kriterien und „grundlegenden, synthetischen Anforderungen" für die Konzipierung eines einheitlichen, polnischen Investitionsprogramms auf weite Sicht sind, wie Minister Kwiatkowski bei Bekanntmachung mit den ersten Umrissen des Planes ausführte, folgende: 1. Die schnelle Stärkung der Verteidigungskraft und ihre Basierung auf einem vollkommen neuzeitlichen technischen, produktions- und verkehrstechnischen Niveau. 2. Überwindung des toten Punktes bei der Schaffung von Grundlagen für die systematische Industrialisierung des Landes als praktisch einziger Möglichkeit für die Absorbierung des Bevölkerungszuwachses und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, gleichzeitig als Eröffnung von Möglichkeiten für den Ausbau der Veredelung der polnischen Rohstoffe im eigenen Lande. 3. Die Notwendigkeit des Ausgleiches der grossen, wirtschaftlichen Disproportionen zwischen den ehemaligen Teilgebieten, zwischen dem Polen A und dem Polen B, West und Ost, die Aktivierung der grossen, wirtschaftlich passiven und unproduktiven Bezirke in Polen.

Die ersten für die Entwicklung einer Industrie in dem neu zu erschliessenden Zentralrevier durchzuführenden, grossen Investitionen (Verkehrswege, Flussregulierung, Erdgasleitung und Elektrizität) werden mit ca. 3 Milliarden zł. beziffert. Diese Investitionen sollen das Terrain schaffen für den Bau der neuen Fabriken, die, soweit sie unmittelbar den Zielen der Landesverteidigung zu dienen haben, in der Hauptsache der staatlichen Initiative zufallen. Neben diesen Fabriken, teilweise um sie herum, können dann andere entstehen, aus privater Initiative aufgebaut, jene zahlreichen städtischen Wirtschaftseinheiten, die automatisch mit der Existenz grosser industrieller Werkstätten entstehen, die sich teilweise gegenseitig bedingen und entwickeln, aber auch unabhängig hiervon Industrien, die der Veredelung und Verarbeitung polnischer Rohprodukte dienen und ihre Energie von den herangeführten Erdgasleitungen und dem entstehenden Elektrizitätsnetz beziehen. Ein wesentliches Element dieses Planes dürfte die entschiedene und gründliche Durchführung der Weichselregulierung bilden, die ebenso wie die übrigen, geplanten Flussregulierungen auch der oberschlesischen Industrie alsbald zugute kommen würde.

Die grundsätzliche Seite dieses neuen Planes, die von dem Minister in der Sejmdebatte ausdrücklich zur Diskussion gestellt wurde, veranlasst zu einigen Bemerkungen. Die planwirtschaftliche Tätigkeit des Staates soll an sich einem obersten Grundsatz, nämlich der Wohlfahrt der Bürger, d.h. des ganzen Landes, dienen. Politische und militärische Gründe erfordern die bevorzugte Berücksichtigung bestimmter Produktionen, die der Landesverteidigung unmittelbar dienen. Die mittelbare Förderung der Interessen der Landesverteidigung darüber hinaus deckt sich ziemlich mit dem Grundpostulat alles Wirtschaftens, der Hebung der Wohlfahrt der Bevölkerung. Sie fordert nämlich einfach die höchstmögliche Entfaltung der natürlichen, vorhandenen Wirtschaftskräfte als der besten Grundlage für die Wehrfähigkeit eines Staates.

Dieses Ziel würde es eigentlich rechtfertigen, ja erfordern, die planwirtschaftliche Investitionstätigkeit des Staates zu verteilen, geographisch zu verteilen und auf die verschiedenen Investitionszweige. In dieser Weise ist auch bisher die Investitionstätigkeit des Staates geführt worden; mit einer Ausnahme, den grossen Anstrengungen, die für den Ausbau Gdynias und die Schaffung der hierfür erforderlichen Nord-Süd-Verbindung gemacht wurden, bestand die Planung einfach in einer Sichtung der sich meldenden, verschiedenen lokalen Bedürfnisse aller Bezirke.

Der neue Plan einer Konzentrierung der Investitionstätigkeit auf das neu zu schaffende Zentralrevier beschreitet einen anderen Weg, um, in der besseren Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte Polens, in der Überwindung der wirtschaftlichen Disproportionen einen merkbaren Schritt weiterzukommen. Ein wichtiges Argument für diesen neuen Weg, das wir in der Kwiatkowski'schen Rede angedeutet finden, ist das Gefühl, dass gerade bei den rückständigen Verhältnissen in den Ostprovinzen die dort direkt für Investitionen aufgewandten Mittel gewissermassen in ein hohles Fass geschüttet werden, weil der Bau dieses oder jenes Verkehrsweges in den Ostgebieten noch nichts Entscheidendes zur Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage beizutragen vermag. Dagegen könne die Schaffung eines neuen, kräftigen Absatzgebietes, das ein Bindeglied zwischen dem westlichen Polen und den unentwickelten Ostgebieten wird, gerade für diese eine wirksame Förderung darstellen.

Insbesondere uns Oberschlesiern wird allerdings stets gegenwärtig sein und bleiben müssen, dass einen wesentlicher Grund der Konzeption des zentralen Reviers geographische Rücksichten bildeten. Nicht nur allgemeine Landesplanung, sondern in erster Linie strategische Gesichtspunkte sprechen für die Schaffung eben eines zentralen Reviers. In vielem leichter hätte sich manches von dem, was man an Produktionsstätten neu schaffen will, im vorhandenen, westlichen Industrierevier aufbauen lassen. Aber die geplante Entwicklung entspricht einer nicht abzuweisenden Notwendigkeit eben nicht nur strategischer Natur, sondern sie hat auch im Rahmen eines Programms der grösstmöglichen Entwicklung aller Wirtschaftskräfte Polens manches für sich. Die Gesichtspunkte staatlicher Planwirtschaftspolitik sind hier ganz offensichtlich mit privatwirtschaftlichen Rentabilitätsrechnungen nicht identisch.

Der Aufbau des neuen Zentralreviers wird auch für Oberschlesien einen Impuls bedeuten, indem er Arbeit bei der Ausrüstung und den neuen Investitionen schafft. Überhaupt wird bei den grossen Investitionsbedürfnissen Polens nach menschlichem Ermessen das oberschlesische Revier ein ständig wachsendes Absatzgebiet vorsichsehen. Aber da wir in Oberschlesien in ausgesprochener Weise vor dem Problem einer strukturellen Arbeitslosigkeit stehen, hätten die Interessen Oberschlesiens durchaus eine planmässige Einbeziehung in die Förderung der weiteren Industrialisierung des Landes verlangt. Ausserdem ist leider festzustellen, dass die Kraftversorgung des neuen Zentralreviers anscheinend von der oberschlesischen Kohle vollständig unabhängig gemacht werden soll. Die oberschlesische Kohlenindustrie, die ja an sich schon im stärksten Masse von einem Aufschwung der mit ihr verbundenen Hüttenindustrie profitiert, wird also darauf angewiesen sein, neue Absatz- und Veredlungsmöglichkeiten in stärkerem Masse als bisher in der chemischen Ausnutzung der Kohle zu suchen, deren technische Fortschritte heute weltwirtschaftlich eine neue Gesundung des Kohlenbergbaus zu versprechen scheinen.

Die neue Parole Zentralrevier unterscheidet sich bezüglich der Verwirklichungsmöglichkeit stark von der früheren Parole Gdynia. Gdynia war vor allem Ebnung und Ausbau eines natürlichen Ausweges, auf den man durch deutsch-polnischen Zollkrieg und englischen Kohlenstreik gewiesen wurde, des Weges zum Meer, an dem man durch einfache, administrative Massnahmen in der Handelspolitik Raum für eine Menge rentabelster, privatwirtschaftlicher Betätigung schaffen konnte, die so den Aufbau Gdynias mittragen half. Die Idee des Zentralreviers ist viel neuartiger, viel weniger von natürlichen Möglichkeiten und Hilfskräften getragen, obwohl sie alles in allem unbedingt eine Konzeption von bestechender Konstruktivität ist. Daher ist es auch viel schwieriger, hier die Ansatzpunkte für eine umfassende Beteiligung des Privatkapitals leicht zu finden. Um so pfleglicher sollte daher das Privatkapital, die private Initiative und Unternehmungslust im gegenwärtigen Moment in der allgemeinen Wirtschaftspolitik behandelt werden. Nicht zuletzt in der Behandlung des Kapitalmarktes, bei der man in den letzten Wochen mit der sogenannten Konversion wichtiger Staatsanleihen, die in ganz ungewöhnlich rigoroser Weise und überhasteter Form durchgeführt wurde, eine wenig glückliche Hand gezeigt hat (gegen diese Massnahme hat sogar der halb-offiziöse Kurjer Poranny in einem Leitartikel entschieden Stellung genommen).

Für das Jahr 1937 hat der Vicepremier Kwiatkowski den Umfang der geplanten Investitionen mit 800 Millionen zł. insgesamt angegeben. Ausser den für die Schaffung des Zentralreviers in grossen Umrissen vorgesehenen 3 Milliarden zł. sollen jährlich weiterhin etwa 250 Millionen zł. den allgemeinen, lokalen Investitionsbedürfnissen im ganzen Lande zugutekommen. Es ist zu hoffen, dass diese im Verhältnis zu früheren Voranschlägen bereits beträchtlich erhöhten Ziffern den Weg zu einer mutigen und ebenso konstruktiven Finanzierungspolitik öffnen werden, wie sie der Grösse der Aufgaben und der mit Recht erhofften, belebenden Wirkung auf die allgemeine Wirtschaftstätigkeit des Landes, die von diesen staatlichen Investitionen unbedingt ausgehen muss, durchaus angemessen ist.

H. W.

Leipziger Frühjahrs-Messe 1937

(Von unserem nach Leipzig entsandten Dr. Ga. — Redaktionsmitglied).

Die diesjährige Leipziger-Frühjahrsmesse hat wiederum ihren Ruf, nämlich: „Schaufenster der Welt zu sein" vollauf bestätigt. Nicht nur die Auslandsbesuchterzahl, welche mit rund 33 000 angegeben wird — das Vorjahr brachte bereits einen Rekord mit 24 751 Auslandsbesuchern — sondern auch die Einkäuferzahl aus dem Ausland ist gegenüber den Vorjahren bedeutend gestiegen. Eine nahezu verdoppelte Einkäuferzahl ist aus den südosteuropäischen Ländern festzustellen; Oesterreich, Ungarn und die Tschechoslowakei entsenden etwa die Hälfte mehr Einkäufer zur Messe als im Vorjahr. **Polen verdoppelt seine Besucherschaft, und auch die Randstaaten sind wesentlich stärker vertreten als im Vorjahr.** Bei den Hauptkäuferländern deutscher Fertigwaren, wie Grossbritannien, Niederlande, Schweiz, nord-

europäische Länder, Italien, Frankreich und Belgien ist fast durchweg eine Zunahme des Besuches um 1/4 bis um die Hälfte festzustellen.

Die Gesamtausstellerzahl zeigt gleichfalls gegenüber der Frühjahrsmesse 1936 eine Zunahme um 9,7% und beträgt ca. 8 900.

Das Zahlenbild von der Frühjahrsmesse weist drei besondere Erscheinungen auf: **gewaltiger Anstieg der Technischen Messe und Baumesse, hervorragende Beteiligung des Auslandes und aussergewöhnliches Wachstum der belegten Fläche in zahlreichen Gruppen.**

Die grosse Technische Messe und Baumesse st in diesem Frühjahr mit 61.250 Rechnungsmetern belegt; das bedeutet 58.000 qm Hallenfläche und 13.000 qm Freifläche, Damit ist ein Stand erreicht, wie er seit 1928 nicht festzustellen war.

Um sich einen Begriff von dem Wachsen der Leipziger Messe allein im letzten Jahre zu machen, muss man sich vergegenwärtigen, dass nach der vom Werberat der deutschen Wirtschaft veröffentlichten Statistik der Aussteller der deutschen Messen z. B. in Köln im Frühjahr 1936 796 und in Breslau 631 Aussteller gezählt worden sind. Die Zunahme in Leipzig vom Jahre 1936 auf 1937 beträgt 787.

Die Messhäuser der Innenstadt sind bis auf wenige bis zum letzten Platz belegt.

In einzelnen Zweigen machte sich schon seit Wochen ein starker Raummangel bemerkbar. Das gilt vor allem für die Textil- und Bekleidungsmesse, für Schmuckwaren und Uhren, für Beleuchtungskörper u. a. m.



Stärker noch war die Raumknappheit auf dem Gelände der Grossen Technischen Messe und Baumesse. Die grossen Hallen sind seitdem Herbst bis auf den letzten Platz vermietet.

Neu im Angebot der Mustermesse ist die **Lehrmittelschau im Stenzlers Hof**, die erstmalig durchgeführt wird und von 33 Firmen beschickt ist.

Ein wesentliches Merkmal der diesjährigen Frühjahrsmesse bildet ferner die **stärkere Beteiligung des Auslandes**. Das Ausland ist durch 914 Firmen aus 22 verschiedenen Ländern vertreten. Die seit jeher auf der Messe ausstellenden Firmen aus **Oesterreich, der Tschechoslowakei, Schweiz** usw. sind wiederum da. So stellen die Tschechoslowakei 133 Firmen, Oesterreich 125, Schweiz 18, England 11 usw.

Von besonderer Bedeutung ist die Beteiligung des Auslandes mit **Kollektivausstellungen**, die zumeist im Ring-Messhaus ihren Sitz haben. **Sie bieten diesmal überwiegend lebensnotwendige Rohstoffe und Nahrungs- und Genussmittel an. Ägypten** ist mit Baumwolle im Textilmesshaus vertreten, während **Algerien, Brasilien, Bulgarien, Griechenland, Italien, Jugoslavien und Rumänien** ihre Rohstoffe und Landesprodukte im Ring-Messhaus ausstellen. **Italien** zeigt ausserdem eine grosse Schau von Fertigwaren, das gleiche gilt für **Japan. Ungarn** unterhält eine Ausstellung von Kunsthandwerk und Heimindustrie im Petershof, **Oesterreich** neben zahlreichen Einzelausstellern eine solche im Specks Hof. An der Internationalen Verkehrswerbeschau im Ring-Messhaus beteiligen sich ausser den genannten Ländern **Dänemark, Grossbritannien** und **die Niederlande.**

Ueber das geschäftliche Ergebnis wäre zu berichten, dass die keramische, die Spielwaren-, die Textil-, die Möbel-, Büroartikel- und die Metallwarenmesse besonders gut abgeschnitten haben. Beachtliche Aufträge hat der Grosshandel erteilt, während der Einzelhandel sich zumeist über seine Einkaufsgenossenschaften eindeckt. Auch die Warenhauskundschaft hat wiederum eine wichtige Rolle gespielt. Vielfach sind auch eine Reihe von neuen Geschäftsverbindungen angeknüpft worden, wobei erst abgewartet werden muss, inwieweit sie zu Kaufabschlüssen führen, im allgemeinen werden die Nachwirkungen der Messe recht positiv beurteilt.

Bei dem Spielwarengeschäft hat neben dem Inland auch das Ausland sehr stark eingegriffen Von Porzellan kaufte das Ausland vor allem Luxus-Porzellan, Steingut kaufte das Ausland



verhältnismässig besser als sonst. Die Werkzeugmaschinenindustrie notiert sehr gute Abschlüsse mit dem Ausland, wobei nahezu alle Länder, die entweder eine Industrie schon besitzen oder in den letzten Jahren eine aufgebaut haben, beteiligt sind. Sehr starkes Auslandsinteresse hat sich bisher auch für **Textilmaschinen** bemerkbar gemacht. Man rechnet damit, dass die mit dem Ausland getätigten Umsätze zwischen 25— 30% des Gesamtumsatzes betragen dürften. Auch in der **Elektrotechnik** ist die Nachfrage des Auslandes sehr gross. Das Auslandsgeschäft der **Büromaschinenindustrie** dürfte im allgemeinen den Erwartungen vollauf entsprechen.

Auch in der Lederwaren- und Metallwarenbranche tätigte das Ausland beachtliche Abschlüsse, wobei es sich wiederum den Solinger-Fabrikaten zuwendet. In der Papierwarenbranche

zeigte das Ausland besonderes Interesse für Buntpapier, Luxuspackungen und Mappen aller Art, sowie für Lampenschirme. Auch für Leuchtreklamen erteilte das Ausland verschiedentlich Aufträge. Die Süsswaren-, Nahrungs- und Genussmittelmesse erhielt beachtliche, ausländische Bestellungen.

Eine Neuerung, die besonders von den Auslandebesuchern begrüsst wurde, ist die Errichtung des Hauses der Nationen, welches am Messe-Sonntag durch den Präsidenten des Leipziger Messamtes, Dr. Köhler in einer schlichten Feier seiner Bestimmung übergeben wurde. In diesem Hause finden die Auslandsbesucher sämtlicher am deutschen Aussenhandel interessierter Länder und Staaten Gelegenheit, notwendige Informationen in der eigenen Sprache einzuholen, und auch den deutschen am Aussenhandel interessierten Firmen ist dadurch die Möglichkeit gegeben, mit Vertretern aller ausländischen Gruppen Fühlung zu nehmen.

In diesem Haus ist gleichfalls die Presseabteilung des Leipziger Messamtes untergebracht, wo in grosszügiger Weise den in- und ausländischen Pressevertretern sich Gelegenheit bietet, die für die Berichterstattung notwendigen Informationen zu erhalten.

Messen / Ausstellungen

Erfolg der Prager Frühjahrsmesse

Die soeben beendete 34. Prager Frühjahrsmesse war die erfolgreichste Veranstaltung seit der Gründung der Prager Messe im Jahre 1920. Der Auslandsbesuch lag 30% über Vorjahrshöhe. Im Geschäftsverkehr wirkte sich vor allem die bedeutend höhere Käuferzahl aus den West- und Nordstaaten, sowie aus Übersee günstig aus. Auch die Einkäufer von ungefähr 50 Warenhäusern aus allen Weltteilen hatten einen hohen Anteil am Geschäft. Die höchsten Umsätze erzielten die tschechoslovakischen Spezialitäten Glas, Porzellan, Spielwaren, Haus- und Küchengeräte, Wäsche und Konfektion, Galanterie, Metallwaren, Maschinen.

Beteiligung der Tschechoslowakei an der Posener Messe

Da das Interesse der tschechischen Wirtschaftskreise am polnischen Markt sehr gross ist, haben sich die tschechischen Behörden auf Wunsch der dortigen Industrie entschlossen, auf der Posener Messe eine tschechische Abteilung zu organisieren. die Genehmigung dazu durch den Handelsminister ist bereits erfolgt. Neben den offiziellen Ständen Deutschlands, Frankreichs, Belgiens usw. wird auch die Abteilung der Tschechoslowakei, die 400 qm. Ausstellungsgelände umfasst, Aufstellung nehmen.

Kattowitzer Messe 1937

Am 15. Mai wird die diesjährige Kattowitzer Messe eröffnet. Sie hat sich aus kleinen Anfängen heraus zu einer sehr beachtlichen Schau nicht nur der oberschlesischen Wirtschaft entwickelt. Auch **aus anderen Landesteilen sind in den letzten Jahren Aussteller nach Katowice gekommen. Oesterreich** ist mit einer Sammelausstellung vertreten gewesen, und im vergangenen Jahre fand **besonderes Interesse die Ausstellung der Kraftwa-**

gen. Aber nicht nur als Wirtschaftsschau hat sich die Kattowitzer Messe sehr lebendig gezeigt, sie hat eine ganze Reihe tatsächlicher Erfolge gezeitigt. Die Umsätze, die auf ihr getätigt wurden und die Bestellungen, die die Aussteller entgegennehmen konnten, haben die Erwartungen erheblich überschritten, sodass sich die Kattowitzer Messe tatsächlich als ein Instrument erwiesen hat, das geeignet ist, das Wirtschaftsleben, insbesondere das der Wojewodschaft Schlesien, zu beleben.

Die Unternehmen und Betriebe, die bei den heutigen Zeiten sich nicht nur eben über Wasser halten, sondern weiterkommen wollen, können den Aufgaben der Kattowitzer Messe nicht gleichgültig gegenüberstehen, sondern müssen verstehen, dass es nicht genügt, Proben zu versenden, Schaufensterausstellungen zu veranstalten usw., um dadurch Absatz und Export zu fördern, sondern dass man dem Publikum die Möglichkeit geben muss, die Erzeugnisse in einer zweckmässigen Ausstellung zu sehen und zu begutachten.

Schon die bisherigen Bestellungen von Ständen für die diesjährige Kattowitzer Messe sind recht erheblich und lassen erkennen, dass man auch der diesjährigen Kattowitzer Messe starkes Interesse entgegenbringt. Man wird also auch in diesem Jahre wieder eine gut beschickte Messe in Katowice besichtigen können.

Śląskie Towarzystwo Wystaw.
i Propagandy Gospodarczej
w Katowicach

Niniejszym z okazji 15-letniego istnienia Zjednoczenia Gospodarczego Polskiego Śląska — składamy WPanom bardzo uprzejmie życzenia jaknajlepszego rozwoju i rezultatów pracy dla dobra zastąpionych sfer handlowych i pożytku dla kraju.

Z poważaniem
Śląskie Towarzystwo Wystaw
i Propagandy Gospodarczej
Spółka z ogr. odp.
(—) Dr. Łaszcza, (—) nieczytelny.

Woll- und Papierindustrieaustellung in Łódź findet nicht statt

Zwischen den Vertreten der Behörden, der Baumwollindustrie und der technischen Verbände fand im Lodzer Wojewodschaftsamt eine Besprechung statt, deren Hauptpunkt die Organisierung einer allpolnischen Woll- und Papierindustrieausstellung war. In der Verhandlung kam man zu dem Schlusse, dass eine derartige Ausstellung in diesem Jahre verfrüht wäre, da die Produktion von Ersatzwollstoffen (Koton, Lanital u. a.) noch nicht genügend entwickelt sei. Es wurde jedoch beschlossen, ein Propaganda-Komitee zu gründen, das über seine vorbereitenden Arbeiten fortlaufend dem Wojewoden, auf dessen Anregung hin es geschaffen wurde, Bericht zu erstatten hat.

Verbandsnachrichten

Verein selbst. Kaufleute, Siemianowice

In der am 8. März 1947 unter Vorsitz von Herrn Nietsche stattgefundenen Monatsversammlung des Vereins, hielt der Geschäftsführer der Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien einen Vortrag über Mängel und Fehler in der Buchführung. In der sich daran anschliessenden lebhaften Diskussion behandelte der Referent fernerhin das Rundschreiben des Finanzministeriums, welches sich mit den abzugsfähigen Schuldzinsen befasst, sowie die Frage der Bezahlung von Steuern mit Staatspapieren.

Einfuhr/Ausfuhr/Verkehr

Festsetzung der Ausfuhrkontingente nach Deutschland für März, April und Mei

Die aus Berlin zurückgekehrten Mitglieder des Polnischen Regierungsausschusses zur Überwachung des deutsch-polnischen Warenaustauschverkehrs geben bekannt, dass die Regierungsausschüsse beider Länder übereingekommen sind, den Wert der polnischen Ausfuhr nach Deutschland für die Monate März, April und Mai d. J. mit nicht ganz einem Viertel des gesamten Jahreskontingents von 176 Mill. zł, festzulegen, Mithin würde die polnische Ausfuhr ungefähr 40 Mill. zł. betragen. Wenn sich bei Durchführung dieses Vertrages Schwierigkeiten ergeben sollten, so werden die beiden Regierungsausschüsse schon eher zusammentreten und über deren Beseitigung beraten. Mitte Mei wird dann die nächste, ordentliche Tagung der Regierungsausschüsse stattfinden, in der die Ausfuhr für die Monate Juni-August festgelegt werden soll.

Polens Kohlenkontingent für Oesterreich

Das polnische Kohlenkontingent für Oesterreich ist für März auf 35 320 to festgesetzt, bei einem Gesamteinfuhrkontingent Oesterreichs von 58 320 to. Das polnische Kokskontingent beträgt 2700 to bei einem Gesamtkontingent von 9000 to.

Deutsche Handelskammer
für Polen, Berlin

Zum 15-jährigen Bestehen Ihrer Wirtschaftlichen Vereinigung die besten Glückwünsche.

Deutsche Handelskammer
für Polen, Berlin.

Getreideausfuhrprämien werden aufgehoben

Wie von unterrichteter Stelle verlautet, soll in den nächsten Tagen eine Verordnung der Regierung erscheinen, nach der ab 15. März die Zahlung einer Prämie bei der Ausfuhr von Getreide und Getreideprodukten aufgehoben wird. Auf Grund dieser Informationen ist die Regierung nach gründlicher Prüfung der Verhältnisse im Inland und der Preisentwicklung auf den Weltgetreidemärkten zu der Überzeugung gelangt, dass eine weitere Prämierung des Getreideexports vorläufig bis zur neuen Ernte ihren Zweck nicht erfüllen würde.

Verschärfte Überwachung des Handels mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen

In letzter Zeit haben 3 Verwaltungsbehörden dem Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen ihre besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Im Handel mit diesen Erzeugnissen sind deutliche Anzeichen einer Preisspekulation bemerkbar geworden, gegen die energische Massnahmen ergriffen werden sollen. In Fällen, wo offensichtliche Preisspekulation festgestellt wird, sollen die Schuldigen festgenommen und bestraft werden.

Baldiger Abschluss der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Polen und Frankreich

Nach pariser Meldungen ist der Verlauf der seit mehreren Wochen geführten Handelsvertragsverhandlungen zufriedenstellend, und man rechnet im allgemeinen mit deren baldiger Beendigung. Die Ausfuhr Polens nach Frankreich betrug im Jahre 1936 43,61 Mill. zł. gegenüber 32 62 Mill. zł. im Vorjahr. Die Einfuhr Polen aus Frankreich bezifferte sich im Jahre 1946 auf 43,47 Mill. zł. gegenüber 41,83 Mill. zł. im Vorjahr. Im Jahre 1935 war die Handelsbilanz Polens im Verkehr mit Frankreich passiv, im Jahre 1936 konnten sich Einfuhr und Ausfuhr die Waage halten. Infolge des neuen Handelsabkommens rechnet man mit einer beiderseitigen Steigerung der Umsätze.

Neues Eisenbanabkommen zwischen Polen und Deutschland

Im Zusammenhang mit dem Abschluss des neuen polnisch-deutschen Handelsabkommens ist eine neue Verständigung zwischen der deutschen und polnischen Eisenindustrie zustande gekommen über die Lieferung von Eisen- und Stahlerzeugnissen aus Polen nach Deutschland und von Eisenschrott für die polnisch-oberschlesische Industrie aus Deutschland. Die Verständigung fusst auf den vor zwei Jahren getroffenen Vereinbarungen und hat eine befriedigende Lösung der von ihr berührten Fragen gebracht.

Deutsche Handelskammer
für Polen, Breslau

. . . Wir gestatten uns, für Ihr weiteres Wirken alles Gute zu wünschen.

In vorzüglicher Hochachtung
Deutsche Handelskammer für Polen
Die Geschäftsführung:
gez. Heidrich

Breslauer Messe, Breslau

Wir . . . gestatten uns, Sie zu dem 15-jährigen Bestehen Ihrer Vereinigung zu beglückwünschen.

Hochachtungsvoll
Breslauer Messe und Ausstellungs-Gesellschaft.

Auch mit Rumänien Touristenvertrag

Zwischen der polnischen und rumänischen Regierung beginnen in der zweiten Märzhälfte Verhandlungen über den Abschluss eines Touristenabkommens. Es soll sich um einen Clearingvertrag handeln, der Polen die Möglichkeit gibt, gewisse Quoten der in Rumänien eingefrorenen Forderungen aufzutauen. Der

polnische Tourist soll für Rumänien demnach einen Kreditbrief, der auf einen gewissen Höchstbetrag ausgestellt ist, erhalten, wofür er den gegenwärtigen Złoty in Polen einzahlen muss. Der Kreditbrief wird in Lei ausgestellt. Da man aber von einem festen Kurs des Lei nicht sprechen kann, machen die Verhandlungen über die Kursfestsetzung noch einige Schwierigkeiten. Es ist jedoch damit zu rechnen, dass der Kurs auf 27 Lei für einen Złoty festgesetzt wird. Rumänien soll sich gleichzeitig verpflichten, kostenlose Visen für den Touristenverkehr auszustellen.

Verrechnungsabkommen mit Palästina abgeschlossen

Zwischen dem Polnischen Verrechnungsinstitut und der Jüdischen Agentur in Palästina wurde am 4. März in Warszawa ein Abkommen über den Zahlungsverkehr zwischen Polen und der jüdischen Bevölkerung Palästinas abgeschlossen. Durch diesen Vertrag wird der Abfluss von Kapital aus jüdischem Besitz in Polen nach Palästina auf den Betrag der für Polen aktiven Handelsbilanz im Handelsverkehr mit Palästina begrenzt. Die polnische Ausfuhr nach Palästina wird nach Ansicht der „Gazeta Handlowa" eine starke Steigerung erfahren, auf Grund welcher für die polnischen Juden die Möglichkeit gegeben sein wird, Kapital für Investitionen in Palästina auszuführen.

Leipziger Messamt
Leipzig

Sehr geehrte Herren!

Sie haben heute die freudige Genugtuung, auf 15 Jahre erfolgreichen Wirkens zurückzublicken. Wir möchten diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne unsere besten Wünsche für das glückliche Fortbestehen Ihrer Vereinigung zu übersenden. Dieser Erinnerungstag gibt uns gleichzeitig die willkommene Gelegenheit, ihnen unseren aufrichtigsten Dank auszusprechen für die Unterstützung, die Sie im Laufe dieser Jahre der Leipziger Messe in Ihrem Bereich haben zuteil werden lassen.

Wir hoffen auch weiterhin auf eine gedeihliche Zusammenarbeit zum Wohle beider Institutionen.

Körperschaft des öffentlichen Rechts
Leipziger Messamt
(—) Frichte

BUCH- UND KUNSTREVUE

HERAUSGEBER: FRANZ GOLDSTEIN.

BEILAGE DER WIRTSCHAFTSKORRESPONDENZ FÜR POLEN VOM 24. MÄRZ 1937

Ägypten, Haus der Knechtschaft

Thomas Mann: Joseph in Ägypten

(Bermann-Fischer Verlag, Wien)

Wir verliessen ihn, als die Ismaeliter ihn aus dem Brunnen hoben, in den die Brüder ihn versenkt. Nun lässt sein Gott und Dichter ihn die Strasse ziehen nach Ägyptenland, ins Haus der Knechtschaft, in dem Grosses ihm bestimmt ist. Nicht lange kann es dauern, und der ägyptische Joseph wird aufsteigen zu neuem, ungeahnten Glanz. Potiphars Haus, darin er der letzte Sklave war, wird sich ihm beugen, der Würdenträger selbst reicht ihm die Hand, um ihn zu setzen als obersten Verwalter über all sein Hab und Gut. So strahlend in neuem Licht, wirft des Potiphars Weib ihr Aug auf ihn, buhlt vergeblich drei qualvolle Jahre um seine Liebe, bis sie schliesslich, verrückt und ausser Gesittung durch ihre Leidenschaft, den Widerspenstigen als ihren Schänder und Ehebrecher beim Gatten verklagt. Wieder muss Joseph in die Grube, ins Gefängnis des Pharao, und wie wunderlich es ihm da erging, wie er zu neuem Leben erstand, das wird ein vierter Band festlich zu begeben haben.

Nun, im dritten Band des grossen Erzählwerkes, wird unbezweifelbar deutlich, was Thomas Mann mit seiner biblischen Geschichte klären will. Die Frage der „condition humaine" ist gestellt, um nichts Geringeres geht es als um die menschliche Existenz schlechthin. Von der Grube über das Licht zur Grube zieht sich der Weg, jenes grosse „Stirb und Werde", in dem für Goethe der menschliche Rhythmus beschlossen liegt, vollzieht sich und erzählt sich in der Geschichte vom ägyptischen Joseph. Er ist hineingewachsen in das Licht des Tages, der Geist-Gott steht über ihm und will ihn führen. Nicht mehr die herrischen Träume der gestaltlosen Nacht, nicht mehr das visionäre Sinnen an dem heimischen Brunnen, nicht mehr die Selbstverliebtheit im Schein des Mondes, des Gestirns der Finsternis — ein anderer Joseph ist erstanden. Das Taggestirn, die Sonne, steht über seiner Bahn, der selbstbewusste Geist, der die orphischen Dunkelheiten verdrängen will, wird triumphieren. Joseph, der Mensch, ist erwacht. Es lockt ihn nicht mehr die geheime Zwiesprache mit dem grossen Unbewussten, es verführt ihn nicht mehr die süsse Todeswollust, es reizt in nicht mehr das bewegende und kühne Schauspiel der verheissungsvoll-trügerischen Bilder, die im Traum sich formen. Tag und Nacht haben sich geschieden, die Macht des Mythos ist gebrochen, das gefährliche Spiel der Dämonen mit der menschlichen Seele verdrängt oder in Bewusstheit gehoben.

Die Vision ist der Realität gewichen. Ägypten heisst sie, Pharaoland, ein Staatengebilde, in dem das ganz Neue und das ganz Alte auf das Wunderlichste sich mischt. Wer erkennt nicht die verblüffende Parallele zur Moderne: die starre, totale Absolutheit der politischen Macht, die bürokratische Versteinerung, die in dem schelmischen Kapitel über die Passkontrolle an den ägyptischen Grenzen so völlig sich offenbart? Und wer sähe nicht in diesem Spiegel die dämonischen Mächte, die in dem modernen Gefüge immer wieder hervorbrechen: die Vergottung des Oberhauptes, den hitzigen Kult- und Götterstreit? Modern ist dieses Ägypten, aber modern in einem schlechten Sinn. Morbid und zerstört durch überständige Atavismen, leerlaufend und gebrechlich, weil ihm das Wesentliche fehlt: Erfülltheit mit menschlicher Substanz. Kalt geworden ist der Gott, kalt geworden sein staatlicher Priester, kalt geworden seine Würdenträger. Sie wandeln durch sein Reich, Scheinexistenzen, denen keine Funktion mehr anhaftet, sondern nur noch der Titel. Man sehe Pharao, den Grossen der Grossen! Wie lang ist die Reihe seiner Ehrenbezeichnungen, aber es sind nur noch Bezeichnungen, die ihre Erfülltheit verloren haben. „Hohle Würde" nur ist ihm noch vergönnt, bei allem Reichtum ist er arm, bei aller Grösse mitleidswert. Das Amt, das seinesgleichen einst trug, ist verfallen, geblieben nur der Schein, das Wort.

Da kommt der Jüngling aus fernem Land und wird ihm helfen. Nicht umgekehrt verhält es sich: nicht Potiphar ist der Retter für Joseph, indem er ihn hinaufhebt zu äusserem Wohlstand und Glanz, — Joseph ist der Hilfreiche, er ist's, der seinen Herrn erhebt, ihm den Weg weisen will aus der hohlen Würde zu erfüllter Menschlichkeit. Er kennt seine Leiden und seine Gebreste, er weiss um seine seelische und körperliche Unfruchtbarkeit, er will ihn heilen durch „Behilflichsein". Den schweren Bann der Verschnittenheit, den seine Eltern über ihn gelegt haben in der falschen Hoffnung, derart die unterirdischen Mächte zu versöhnen, will Joseph lösen. Er wird den Mythos des Androgynen ans Licht heben und dem Herrn Potiphar seine individuelle und überindividuelle Existenz deuten.

Aber die Mächte der Nacht sollen ihn selbst, den Diener des Lichtes, verschlingen. Eni, des Potiphars Weib, wird ihn hineinreissen in die dämonische Unterwelt, in der sie selbst sich tragisch verstrickt hat. Tief muss sie sinken, von der Träumerin zur Besessenen, die sich verschreibt den chtonischen Mächten, der Zauberei und finsteren Beschwörung. Nichts kann ihre Entfesselung Joseph anhaben, denn er bleibt der Diener des hellen Gottes, er hat die „sieben Gründe der Keuschheit". Die menschliche Vernunft ist erwacht, und sie wird sich allen Versuchungen der Nacht widersetzen. Aber dennoch muss Joseph wieder hinab in den Brunnen, in die Unterwelt des Unbewussten, wo die Todesnähe und die Traumseligkeit ihn wieder besitzen werden. Er muss hinunter, um den menschlichen Rhythmus zu erfüllen. Aber wir wissen: er wird auferstehen, noch wird er steigen wie keiner vor ihm, denn er wird es verstehen, die Dämonien der Nacht nutzbar zu machen für das Leben des Tages, die Träume zu deuten und sie zu heben ins Reich der Vernunft. Als sozialer Mensch wird er wiederkommen, als „Joseph der Ernährer", der erste Planer und Wirtschafter, der Hüter über den Wohlstand und das Gedeihen seiner Menschen-Brüder.

Dies also ist es, was Thomas Mann aus der Josephsgeschichte geschöpft hat. Er bleibt der beschwörende und bildgewaltige Dichter, so deutlich auch die Philosophie des modernen

FLORENTINER GESCHICHTE

Valeriu Marcu: Macchiavell

(Verlag Allert de Lange, Amsterdam)

Ralph Roeder: Savonarola

(Verlag Bermann-Fischer, Wien)

Unter aussenpolitischem Aspekt gesehen datiert man als den Beginn der Neuzeit den Ausbruch des Kampfes zwischen Habsburg und Frankreich um die europäische Hegemonie. Dieser Kampf wird eröffnet mit dem Krieg um Italien, dessen Besitz beiden Parteien die unerlässliche Voraussetzung für eine Weltherrschaft schien. Am Eingang zu dem „italienischen Stiefel", gleichsam in der Portiersloge für die Apenninenhalbinsel liegt die Republik Florenz, die ihre politische, finanzielle und kulturelle Bedeutung dem Geschlecht der Medici verdankt. Zweifellos ist Cosimo dei Medici einer der ersten „modernen Menschen", die es gab, einer der echtesten Renaissancetypen, der bedenkenlos auf jeden Bezug zu einem etwaigen Jenseits verzichtet und um so kräftiger mit beiden Füssen im Diesseits steht. Cosimo lebt sein Leben, er lebt es hundertprozentig, aber er denkt nicht darüber nach, es ist ihm wohl kaum bewusst geworden, dass er den Beginn eines neuen Menschentypus darstellt. Doch im Schatten der Mediceer lebt ein anderer, dem zum ersten Mal bewusst wird, dass hier ein Anfang liegt, einer, der dieselbe Hellsichtigkeit hat wie Goethe nach der Schlacht von Valmy, einer, der Distanz gewinnt zu seinem eignen Leben und zu seiner Epoche, ein unscheinbarer Bürochef und Kanzlist: Niccolo Macchiavelli.

Valeriu Marcu legt die Biographie dieses Mannes vor: Macchiavell, die Schule der Macht. In der Reihenfolge von Titel und Untertitel liegt der entscheidende Fehler des Buches. Das Leben Macchiavells zu schildern, ist reizlos und langweilig, es ist die kurvenreiche Laufbahn eines Bürokraten, der in einer politisch bewegten Zeit lebt, aber nicht mehr. Eine Biographie, die literarisch nichts hergibt, die ohne sonderliche Dramatik verläuft. Was an Macchiavelli reizvoll, ist sein Hauptwerk, der Principe. Sicher gehört es zu den aufregendsten Büchern, die es gibt, ein Werk, das noch heute so aktuell und so spannend ist, wie vor 400 Jahren, ein Buch, das zum Katechismus der Könige geworden ist, ein Buch, das anderseits Rousseau als die Bibel der Republikaner proklamiert, ein Buch, von dem Napoleon erklärte, es sei das einzige lesbare, politische Buch, das existiere, ein Buch, das noch Lenin empfahl als Gift gegen die Dummheit. Es ist hiernach wohl klar, worauf der Nachdruck bei einer Macchiavelli-Biographie liegen muss: auf dem Principe und nicht auf dem Verfasser. Marcu hat das vergessen, er erzählt ausführlich das Kanzlistendasein Macchiavells, und er gleitet oft und ausführlich in die Zeitgeschichte ab. Wir erfahren viel Wissenswertes zur Kultur- und besonders zur Kriegsgeschichte des ausgehenden 15. Jahrhunderts, aber wir erfahren wenig von dem Principe, dem Handbuch für „die Schule der Macht". So bleibt das Ganze etwas an der Oberfläche. Man fühlt sich genasführt, wie wenn man ein Museum besucht und nach dem Durchwandern belangloser Vorzimmer erfährt, dass der Hauptsaal heute wegen Reinigung geschlossen sei. Dass man viel Uninteressantes über den florentinischen Stadtschreiber Macchiavelli und viel Interessantes über seine Zeit erfährt, tröstet einen nicht darüber, dass man das Eigentliche, worum es einem hier ging, nicht gefunden hat.

Die gleiche Stadt Florenz birgt zur gleichen Zeit, wo der erste neuzeitliche Mensch in ihr lebt, die letzte grosse Figur des versinkenden Mittelalters: Girolamo Savonarola. Ihm, dem „fleischgewordenen Gewissen" seiner Epoche, ist das Buch des Amerikaners Ralph Roeder gewidmet. Hier ist das gelungen, was wir bei der Macchiavelli-Biographie vermissen: die Einheit von Leben und Werk des Helden herauszustellen. Man merkt, dass es die feinfühligen, tastenden Hände eines Psychologen sind, die dies Schicksal aufblättern, seine ersten Anfänge, sein Versagen aus körperlicher Schwäche, dann der von ungeheurem Energieeinsatz erzwungene Aufstieg bis zum Gipfel, bis zur Errichtung des Königtums Christi in Florenz, das schnell in die Katastrophe abgleitet. Roeder versteht es, uns den politischen Erfolg des Frate Girolamo deutlich zu machen, das Missverständnis, auf dem er basierte: den Florentinern ist Glaube und Frömmigkeit nur ein Kampfmittel für die freie, florentinische Republik, für Savonarola ist Florenz nur ein Mittel zum Zweck der Weltreform. Deshalb gingen ihre Wege ein Stückchen zusammen, deshalb trennen sie sich aber auch bald so radikal, deshalb steht schliesslich eine johlende, florentinische Menge unter dem Galgen des Propheten. Savonarola merkte nicht, dass die Zeit über ihn hinweggeschritten, die Kirche eine weltliche Einrichtung, und dass es ein anachronistischer Unsinn war, sie zur christlichen Einfalt und Schlichtheit zu ermahnen. Der Nachdruck, den er auf die Sittlichkeit legte, war — wenigstens für seine Zeit — ganz unkatholisch, das Wesen des Glaubens war der Glaube, nicht die Tat. Mit vollendeter Konsequenz konnte Alexander VI. seine Geliebte verlassen, um die Heilige Jungfrau anzubeten. Und weil der grösste Redner des Jahrhunderts so nach beiden Seiten, nach dem florentinischen Volk und nach dem Papst hin, an der Realität vorbeiredete und weil er — wie schon Macchiavelli klar durchschaute — das Geheimnis der Macht nicht begriff, weil er nicht merkte, dass er nicht mit dem Geist, sondern nur mit der gepanzerten Faust regieren konnte, musste sein Weg auf dem Schafott enden, qualvoll enden, qualvoll für ihn in zwiefacher Hinsicht: er, der sich sein ganzes Leben vom Geist getragen fühlte, nahm auf der Folterbank alles zurück: der Geist war eine flüchtige Chimäre, der Sieg des Fleisches war vollkommen. Das Bild des grossen katholischen Puritaners, das uns diese musterhafte Übersetzung des Roeder'schen Buches gibt, gehört sicher zu den erfreulichsten Bereicherungen des letzten Buch-Winters. **B.**

Musik, Tanz und Film

Das **V. Symphonie-Konzert** der **Kattowitzer Musikgesellschaft** zeichnete sich durch eine vorzüglich komponierte und glücklicherweise nicht überdimensionierte Vortragsfolge aus, Obwohl es sich um Werke verschieden-nationaler Komponisten und nicht unbedingt der gleichen Epoche, allerdings überwiegend aus dem späteren 19. Jahrhundert handelte, wiesen alle verwandte Merkmale auf, die wir als spätromantisch bezeichnen möchten. Im Anfang standen **Liszts Les Préludes**, eines der liebenswertesten Werke des grossen, ungarischen Meisters (zu dessen Glorifizierung übrigens in diesen Tagen unter dem Titel: **Ungarische Rhapsodie** ein 4-bändiger biographischer Roman von **Zsolt v. Harsányi** geschrieben wurde, der deutsch in einer sehr schönen, einbändigen Dünndruckausgabe — Esche-Verlag, Leipzig — vorliegt und noch in anderem Zusammenhang betrachtet werden soll.) In den Préludes begegnen wir einem waldweben-ähnlichen Motiv, vermeinen (vom Horn) gar Siegfrieds Waldvogel zu hören, so typisch liszt-ig, liszten-reich diese Komposition ist. Anderseits scheint uns das Hauptthema von **Tschaikowskis** nachfolgender **V. Symphonie** wie eine — auch rhythmisch — fast notengetreue Moll-Variante des ungemein glückhaften, weit unbeschwerteren, gleich häufig wiederkehrenden Haupt-Themas der Préludes. Man pflegt in diesem Kreise erfreulich planmässig Tschaikowski; in den beiden, vorangegangenen Saisons hörten wir die IV. und VI. Symphonie, sowie das Klavier-Konzert, übrigens vom gleichen Interpreten wie heute das brillante, zuweilen gross-opernhaft aufgetürmte g-moll-Konzert Camille Saint-Saëns', das **Karol Szafranek-Rybnik** mit ausgezeichnetem, technischen Rüstzeug meisterte; gelegentliche Härten im Anschlag, die der eleganten Faktur dieses französischen Werkes heterogen sind, dürften sich zweifellos noch abschleifen lassen, im ganzen eine beachtliche Leistung. Das diesmal wieder reich besetzte Orchester hatte unter der Gast-Direktion von **Tadeusz Jarecki,** Direktor des Konservatoriums in Stanisławów, einen ausgezeichneten Tag. Es musizierte unter energischer Stabführung Jareckis, besonders in den Streichern überaus klangschön und gelöst; überdies erwies sich Jarecki mit einem Werk eigener Vertonung: **Divertimento** (aus polnischen Volksliedern,)' allzu bescheiden ausdrücklich als „in populärer Harmonisierung" bezeichnet, als entschieden beachtliches Talent. Das Werk strömt Tanzfreude, Rhythmus und lyrische Elemente in ökonomischster Verteilung aus, ist zudem famos instrumentiert; immer wieder spürt man in Werken dieser Art, nämlich auf polnischem Volkliedgut fussend, die nahe Verwandschaft mit der böhmischen Musik (Smetana, Dvorak), hier auch instrumentatorisch, was ein besonderes Lob bedeutet. Eine wirklich schöne, in allen Teilen gelungene Veranstaltung. Das Programm erscheint jetzt übrigens in Form der **Śląskie Wiadomości Muzyczne** (Nr. 2, Februar-Heft einer als Monatsschrift im Umfang von je 8 Seiten gedachten Folge zur Pflege der musikalischen Kultur in Schlesien).

Ein Ereignis bedeutete das erstmalige Gastspiel des deutschen **Kurt Jooss-Ballets** (nunmehr Dartington Hall, England) im **Polnischen Theater.** Der Name Jooss geniesst Weltruf, nicht erst seit dem Sensationserfolg der Gruppe (mit dem „Grünen Tisch") im Théâtre des Champs Elysées, Paris 1932; in allen Büchern über Tanz finden wir Jooss nebst Abbildungen behandelt. selbst im „Grossen Brockhaus" (unter Tanz). Das Ballet gibt Tanz als Ausdruckskunst, kommt also im Grunde von der rhythmischen Gymnastik her, ist jedoch erfreulich weit entfernt von Abstraktion, Hirn- (und Waden-) Krampf, Nichts — als — Intellektualismus. Das ist Expression in höchster Konzentration und Vollendung, weil es stets tänzerisch — beschwingt bleibt, weshalb auch ein Bild wie: **Ball in Alt-Wien** zauberhaft gelöst in ganz leicht parodistischer Stilisierung. jedoch keineswegs aus Unvermögen, sondern einem wahren Erdentbunden-Sein, gelingt (nach Lanner). Den diametralen Gegensatz bildet das das Publikum im Sturm erobernde — im Teatr Wielki (Opernhaus), Warszawa gab es 10 en suite-Gastspiele, und auch hier wünscht man allseitig ein je eher je lieber-Wiedersehen! — gelingt also das Ballet: **Grosstadt,** berauschender Jazz-Wirbel broadway-melodisch (nach wiener „Schlagobers" gleichsam) raffinierteste Mischung zwischen Kurfürstendamm und „Alex" via Bülowbogen (von einst!), himmlisch asphaltiert, unnachahmlich elegant und (leicht) „verrucht" zugleich, süffigster Champagner-Coctail nebst Prairie-Oyster mit einer elektrisierenden Musik des jungen Polen **Alexander Tansman,** von den jeweils ideal „begleitenden" **F. A. Cohen** und **Fritz Waldmann auf 2 Flügeln** völlig faszinierend exekutiert; das klirrt und blendet gleich Stahl und Glas, synchronisiert, narkotisiert den Zuhörer absolut. (Die beiden Herren kommen ohne jeglichen Stilbruch im Zwischenakt auch klassisch mit einer herrlichen Chaconne von **H. Purcell,** ein hoher Genuss!) Grossartig archaisch und dennoch neuzeitlich durchpulst, wunderbar bildkompositorisch, rhythmisch gegliedert die **Ballade** (nach einem alten Lied, XII. Jahrhundert), zu Musik von John Colman, barock-flutend. Man weiss kaum, welches Ballet-Bild man höher bewerten soll, aber den Gipfel bildet dennoch der 2. Teil: **Der grüne Tisch,** ideologisch etwa auf nachstehende Formel zu bringen: „Da kamen die Diplomaten, Um über den Fall zu beraten, Die sprachen: wir brauchen einen Krieg, Und grössere Zeiten eben. . . (Walter Mehring: Hopla, wir leben. . .) in 8 Bildern von unerhörter Vehemenz, absolut eindeutig in seiner Geisteshaltung — gegen Soldaten — spielende **Privatameen** in **Phantasieuniformen** und all ihre unausbleiblichen Folgen bis zum bitteren Ende mit Tod und Teufel. Das ist derart bannend in der spukhaften Umrahmung der vermoderten Diplomaten am grünen Tisch (wer denkt dabei nicht an Abrüstungs-Konferenz, Mandschukuo, die Sanktionen wegen Abessinien und die „Nichteinmischung"

Menschen in seinem Werk sich formt. Man sieht, dass Freud und seine Lehre im Hintergrund steht, aber man sieht im Vordergrund eine poetische Schöpferkraft und gedankliche Weite, die alles übersteigt, was das zwanzigste Jahrhundert der Menschheit bisher zu schenken vermochte. Zeitfern wollte manch politisch Enragiertem Thomas Manns grosses, episches Unterfangen scheinen, nun aber erweist es sich, dass nichts so sehr ins Zentrum unserer Zeit traf, nichts so sehr sich mühte um Wandlung unserer Gegenwart zu human erfüllter Zukunft wie diese biblische Geschichte. Nichts hat sosehr gegen den Rückfall in ein entfesseltes Dämonenreich gekämpft wie dieses Werk, nichts so entschieden sein „Nein" gesetzt gegen die romantische Todeslüsternheit und Formzerstörung wie diese „biblische Geschichte", die entfernt nur dem scheinen kann, der sie nicht versteht. Denn nicht um Historie geht es hier, nicht um ein Zurück in alte, entschwundene Zeiten. Es geht um die Seelengeschichte der Menschheit, um unser Gestern, Heute und Morgen, um unsere Existenz vor Gott und der Welt. **Koplowitz**.

Thomas Manns Briefwechsel von saecularer Bedeutung — mit dem (bezw. Antwort an den) Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn — erschien im Verlag Oprecht, Zürich und liegt nach wenigen Wochen — allein auf deutsch — bereits im 15. Tausend vor. (Auf **polnisch**: Wiadomości Literackie Nr. 13).

Klaus Mann: Mephisto

(Querido-Verlag, Amsterdam)

Die Mächtigen haben ihn erwählt, den Komödianten mit dem verführerischen Lächeln. Der Pakt mit dem Teufel hat den Schauspieler gerettet, da er schon abzustürzen glaubte. Schon schien es, als tauche er unter in das Dunkel, in dem viele spurlos versanken, die nicht die Rolle zu spielen vermochten, auf die der Komödiant Hendrik Höfgens, virtuos schillernd, in ruchloser Eleganz, seinen Aufstieg gründete. Als Mephisto gewann er das Herz des belustigten Riesen, den Gaukler empfing erfreut der Gewaltige, und die Macht des Komödianten erwies sich ebenbürtig den Figuranten der Macht. Freilich geistern um den Liebling der Götter dunkle Schatten, er wird nicht froh, wenn er zu denken beginnt, wenn die Gesichter der Weggefährten auftauchen, die versunken sind, als er seinen gefährlichen Flug ins Licht antrat. Sicherlich ist es gerade dieses geheime Gefühl tödlicher Angst, das ihn fiebriger macht nach dem Erfolg, der neuen Gewissheit des Ruhms. Er muss wirken auf der Bühne, er muss brillieren bei Empfängen, bei Banketten die Herzen stürmen und glühend buhlen um die Gunst der Götter.

Die Ironie Klaus Manns ist schmerzlich, hinter dem Spott steht das Mitleid, und manchmal gewinnt seine Sprache eine Kraft, die erschüttert. Das Spielerische, wesentliches Ingrediens seines Stils von jeher, ist zurückgedämmt, zeigt sich vernünftigerweise nur da, wo der Vorhang der Bühne hoch geht, als deren berufener Chronist der Dichter sich erweist. Der Komödiant, der im schwarzen Pierrotkostüm voll höhnischer Grazie den Mephisto gespielt hatte, er vergisst alles, was um ihn vorgeht, er lebt von Première zu Première, von Rolle zu Rolle. Die Welt, in der er früher gelebt hat, stürzt zusammen, er kümmert sich nicht darum; er lächelt verführerisch-intrigant von der Leinwand, die sein Bild überallhin trägt. Er rückt auf. Mephisto wird Intendant, und selbst die grollende, alte Garde muss feststellen, dass er geschickter als der Teufel selber ist. — Gerade weil Klaus Mann aus dem Komödianten keinen Schurken macht, sondern einen Schurken-Spieler, wird die Figur glaubhaft. Er leidet an seinem Ehrgeiz, der ihn verblendet, und das Doppelspiel zwischen Ruhmsucht und Selbstzerfleischung macht ihn beinah zu einem Menschen, wenn er am Schluss ausruft: was wollen denn die Menschen von mir? Ich bin doch nur ein ganz gewöhnlicher Schauspieler.

Zum erstenmal hat Klaus Mann einen neuen Weg begangen. Noch beherrscht er die Sprache der Verachtung, des Hohnes nicht ganz. Noch neigt er dazu, selbst denen, die er verachtet, melancholisch menschliche Züge zu verleihen, noch stilisiert er Gegenfiguren zu sehr ins Engelhafte. Doch er bewahrt sich vor dem Pamphlethaften, dem nur-Negativen. Die Karriere Hendrik Höfgens' ist ein fast shakespearisches Thema, das er mit grosser Selbstzucht zu bewältigen sich anschickt. Im brennenden Schmerz, im echten Ton zorniger Anklage aber hat sich die Kunst des Dichters gehoben und verhärtet. Er befleissigt sich einer pedantischen Gerechtigkeit und schont selbst die nicht, denen er zugehört. **Hubert.**

Frederic Prokesch: **Die Asiaten**

(Verlag Dr. Rolf Passer, Wien)

Go. Roman einer Reise, ist dieses ganz ungeheuerliche Buch unterbetitelt. Ein 22-jähriger Amerikaner durchstreift — im Grunde ohne einen Groschen Geld in der Tasche — Asien vom Ägäischen Meer bis zum Chinesischen Ozean. Er erlebt die tollsten Abenteuer, nicht zuletzt in menschlicher Hinsicht. Das Buch ist indes alles Andere als blosse Reportage oder sensationeller Reisser: Ein Gemisch von Panait Istrati und westlicher Zivilisations-Müdigkeit, wobei Amerika bereits Europa gleichzusetzen wäre, was Décadence anlangt. Heraus stellt sich, dass Asien den Gipfel von Welt-Untergangsstimmung, um nicht zu sagen, von bereits-Untergegangensein bedeutet, immer unter dem Blickwinkel des alle Welt faszinierenden und dennoch so ungemein klug reflektierenden Helden. Es wird überhaupt zwischen all dem frappierenden Geschehen viel meditiert über den Menschen, das Glück und die Liebe. Neuartiges ist diesem Thema schwerlich abzugewinnen, man findet sich selbst bis in Formulierungen hinein restlos bestätigt, wie sie den Franzosen nicht prägnanter gelangen: „Liebe — ja, was ist das überhaupt?... Nehmen Sie irgend zwei Liebende: der eine ist der Liebende, der andere der Geliebte. Stimmt das nicht? Muss es nicht so sein? Ist es denn möglich, dass sich zwei Menschen in dem mathematisch ganz genau gleichen Mass lieben? Und wenn das Gleichgewicht gestört ist, wenn auch noch so leicht, was geschieht dann? Der eine wird ein bisschen gelangweilt, der andere ein bisschen traurig und bekümmert. Und die Langweile wächst, Schritt für Schritt, und Trauer und Kummer wachsen auch Schritt für Schritt. Was soll nun geschehen? Was kann man anderes tun, als einen grossen Strich hindurchziehen und noch einmal von vorn beginnen, noch einmal und noch einmal?"... Prokesch', des „Vielgeliebten", Pessimismus ist derart tief, dass er eine seiner Personen sagen lässt: „Ja, die Welt ist auf dem absteigenden Ast. Was jetzt kommt, ist nur noch ein letzter verzweifelter Anlauf — Revolutionen und Kriege und so fort. Und dann wieder die schwarzen Zeitalter. Denken Sie darüber nach und Sie werden mir beistimmen. Der wahre und wirkliche Geist stirbt aus in dieser vom Menschen geschaffenen Welt. Seine Tage sind vorüber." Frappierend lediglich, dass zu solcher Erkenntnis ein junger, erfolgverwöhnter Amerikaner (freilich mit entfernt deutschem Bluteinschlag) gelangt.

Und dennoch betäubt dieses merkwürdige Buch durch konzentrierteste Asien-Atmosphäre (wie wir Afrika ähnlich essentiell bei Robert Hichens — vorzüglich in seinem Garten Allahs, erlebten). Gleich einer Silberstaubschicht liegt darüber Asiens spezifische Erotik, von der jede Seite imprägniert ist, ingleichen von der Weisheit des Ostens. Eine mehr als lohnende Bekanntschaft.

Alexander Lernet-Holenia: Riviera

(S. Fischer, Berlin)

Das 12. Prosa-Buch des jungen Autors (seit 1930), davon das 5. binnen Jahresfrist (ein wahrhaft olympischer Schnelligkeits-Rekord!) heisst darum Riviera, weil es sich zwar innerhalb 24 Stunden, aber trotz dieser knappen Zeitspanne so gut wie garnicht an der Côte d'Azur begibt, sondern unter für gewöhnlich die Riviera zu ihrem Tätigkeitsfeld machenden Hochstaplern; wie ja Lernet ausser Kriegs-(Offiziers-Reiter) Abenteuern als Seitenthema nur noch Hochstapler-Coups kennt. Diesmal scheint er durch die Namengebung des „Helden", eines Gasanstalt-Kassierers zu Genua hochadelig spanischer Herkunft des Namen Don Luis Holena de Alma sich selbst leicht persiflieren zu wollen. Wie bereits gewohnt, bezeichnet Holenia seine Novelle kriminellen Einschlages fälschlich als Roman, wie stets ist alles recht amüsant und unterhaltend, aber eiskalt angerührt, und es darf darum vom Leser auch nicht erwartet werden, dass er sich für den Gegenstand mehr erwärmte als der Autor.

*

André Gides sehr zu recht weltbewegender und sogleich in alle Kultur Sprachen übersetzter Bericht: **Zurück aus Sowjetrussland** (polnisch in den **Wiadomości Literackie** vorabgedruckt und bereits als Buch vorliegend) erschien soeben auch in deutscher Übertragung (durch Ferdinand Hardekopf) im Jean Christophe-Verlag Zürich. — Wo bleiben übrigens die Übersetzungen von **L. F. Célines** Gegenstück: **Mea Culpa** und die der U. S. S. R.-Schilderung von dem Autor der Hölzernen Kreuze, **Dorgelès**?

Chopins und Przybyszewskis Briefe

Im gemeinsamen Verlag Jarosław Iwaszkiewicz' und der Wiadomości Literackie — Warszawa erschienen soeben, von **Henryk Opieński** herausgegeben, Fryderyk Chopins gesammelte Briefe, nach bereits seit längerem vorliegenden Gesamtausgaben auf Französisch, Englisch, Russisch, nicht zuletzt **Deutsch** in der vorbildlichen Übertragung durch **Dr. A. v. Guttry** (Georg Müller, München 1928), s. Z. eingehend an dieser Stelle behandelt. Die polnische Gesamtausgabe, gleichfalls durch sehr schönes Illustrationsmaterial bereichert, bringt insofern — abgesehen von dem repräsentativen Charakter — eine ungemein wertvolle Bereicherung, als erst kürzlich im Jahre — 1831 von der zaristischen Polizei im Zusammenhang mit Familienpapieren beschlagnahmte Briefe Chopins aus U. S. S. R. zurückerstattet wurden, die allein in der polnischen Gesamtausgabe Berücksichtigung, bezw. Aufnahme finden konnten. Wir behalten uns vor, auf dieses ungemein bedeutsame Werk noch näher zurückzukommen.

Wie bereits mehrfach an dieser Stelle angekündigt, sollen noch im Laufe des ersten Semesters 1937 nach jahrelangen Vorbereitungen peinlichster Akribie die gesammelten Briefe von Stanisław Przybyszewski in 3 starken, reich illustrierten Bänden abgeschlossen vorliegen, der erste Band bereits dieser Tage erscheinen, unter Redaktion von **Dr. Stanisław Helsztyński** (Verlag: Towarzystwo Przyjacół Nauki i Sztuki, Danzig). Der 3. Band soll auch ein kurz vor Przybyszewskis Tode an den Herausgeber der Buch- und Kunstrevue in deutscher Sprache gerichtetes Handschreiben des Dichters enthalten, sowie anhangsweise die letzte Arbeit des grossen Künstlers, nämlich Stanisław Przybyszewskis deutsche Nachdichtung der Hymne von Jan Kasprowicz: Święty Boże, Święty, a Nieśmiertelny... (eigens für die Buch- und Kunstrevue, s. Z. veröffentlicht in den Nummern vom 14. und 25. Mai 1927).

Muzyka — rediviva

M a t e u s z G l i ń s k i s warschauer ausgezeichnete Monatsschrift Muzyka hat, nachdem sie in den letzten Jahren leider in immer grösseren Abständen, zuletzt nur noch halbjährig, hatte erscheinen können, mit dem soeben begonnenen XIV. Jahrgang eine völlige Reorganisation erfahren. Nicht nur äusserlich erscheint die Zeitschrift verjüngt, leicht schlanker in schmukker, neuzeitlicher Gestalt. Sie hat, nach den vorliegenden, ersten beiden Nummern zu urteilen, einen weit flotteren, weniger akademischeu Charakter erhalten, bringt aktuelle Interviews und Selbstbetrachtungen von Bronisław Huberman, Ewa Bandrowska-Turska, Jan Kiepura, ist dabei jedoch ganz seriös geblieben und unterrichtet glänzend über alle aktuellen Fragen, nicht allein des polnischen Musiklebens.

Internationaler Chopin-Wettbewerb in Warszawa

Nach 14-tätiger Dauer wurde der III. Internationale Chopin-Wettbewerb, der unter dem Protektorat des Staatspräsidenten stand, beendet. Es erschienen 105 Kandidaten aus 24 Ländern. Das Preisrichterkollegium, in dem deutscherseits neben Professor Wilhelm Backhaus die Herren Walter Hoehn und Rösler, weiterhin Emil von Sauer (Österreich) sich befanden, fällte folgendes Urteil:

Es erhielten: Den 1. Preis (des Staatspräsidenten) in Höhe von 5.000,— zł. Jakow Zak (USSR), den 2. Preis (des Kultusministers) in Höhe von 2.500,— zł. die 16-jährige Rosa Tamarkina (USSR), den 3. Preis (des Aussenministers) in Höhe von 2.500,— zł. Witold Curzyński (Polen), den 4. Preis (des Stadtpräsidenten von Warszawa) in Höhe von 2.000,— zł. Lance Dossor (England), den 5. Preis (der Warschauer Philharmonie) in Höhe von 2.000,— zł. Agi Lambor (Ungarn), den 6. Preis (der Warschauer Musikgesellschaft) in Höhe von 1.000,— zł. Edith Axenfeld (Deutschland), den 7. Preis in Höhe von 1.000,— zł. Monique de la Bruchollerie (Frankreich).

Ausserdem wurde ein Publikumspreis in Höhe von 2.000,— zł. zu 4 gleichen Teilen verteilt an: Jan Ekier (Polen), Tatiana Goldfarb (USSR), Olga Iliwicka (Polen), Pierre Maillard-Varger (Frankreich). Schliesslich erhielt einen Preis von privater Seite noch Lelia Gousseau (Frankreich.)

Der 1. und 2. Preisträger (sowie 3 weitere) sind Juden.

A u s z e i c h n u n g e n f ü r p o l n i s c h e F i l m l e u t e

Lt. Verordnung des Staatspräsidenten wurde Ryszard Stanisław Ordyński, Präses des Obersten Rates der Filmindustrie in Polen, für Verdienste in der Entwicklung der polnischen Filmindustrie, das g o l d e n e V e r d i e n s t - K r e u z verliehen, desgleichen den Filmindustriellen in Warszawa, Stefan D ę k i e r o w s k i, Ing. H e n r y k F i n k e l s t e i n, inż. Z b i g n i e w G n i a z d o w s k i. Laut Verfüung des Ministerpräsidenten wurden T e o f i l J a r o s z, Mechaniker-Konstrukteur in Warszawa, M a r e k L i b k o w, Filmindustrieller in Warszawa, mit dem s i l b e r n e n V e r d i e n s t - K r e u z dekoriert. — M i t d e m b r o n z e n e n V e r d i e n s t - K r e u z wurde der Leiter des Filmlaboratoriums in Warszawa S t a n i s ł a w K i c m a n sowie E u g e n j u s z W y s o c k i, Kinomechaniker in Warszawa, ausgezeichnet.

R i c h a r d S t r a u s s' J o s e p h s l e g e n d e gelangte an der W a r s c h a u e r O p e r (mit S a s c h a L e o n t j e w) zur p o l n i s c h e n U r a u f f ü h r u n g. Ebenda wurde W a g n e r s P a r s i f e l neueinstudiert.

A b e n t e u r e r - N o v e l l e aus dem N a c h l a s s von A r t h u r S c h n i t z l e r erscheint im Bermann-Fischer-Verlag, Wien.

E i n s e t z u n g e i n e s K ö n i g s, der Schlussband der G r i s c h a - Tetralogie von A r n o l d Z w e i g, erscheint im Frühjahr bei Querido, Amsterdam.

Der Roman von J o l a n F ö l d e s: „D i e S t r a s s e d e r f i s c h e n d e n K a t z e", der auf Grund einer Jury von englischen, amerikanischen, schweizer, französischen und norwegischen Schriftstellern m i t d e m i n t e r n a t i o n a l e n P r e i s gekrönt wurde, erscheint im April d. J. in deutscher Sprache im Verlag Allert de Lange, Amsterdam. Ebenda u. a.:

S. K r a c a u e r: J a c q u e s O f f e n b a c h u n d d a s P a r i s s e i n e r Z e i t, ferner A n n e t t e K o l b: S a l z b u r g e r F e s t s p i e l z e i t e n (Annette Kolbs M o z a r t - Buch erscheint bei Bermann-Fischer, Wien)

---

in Spanien), dass es einem den Atem verschlägt, und Einzelheiten nennen den Gesamteindruck nur schwächen hiesse. Phantastisch die Kostüme, Masken, stets das Grotesk-Exzentrische betonend, bis ins Surrealistische führend (man wird bei den Grosstadttypen unwillkürlich an Figurinen Jean Cocteaus gemahnt). Ein Abend aus einem Guss, Schlag(er) auf Schlag(er), in der Tat ein Erlebnis!

An gleicher Stelle hörten wir die **Neger-Sängerin Katherine Jarboro** in einem hoch-seriösen Programm: Händel, Paisiello, weiterhin Danaudy, Delibes, Gounod (Die — stammverwandte — Königin von Saba; wo blieb übrigens Meyerbeers Afrikanerin?), Respighi, schliesslich Negerlieder von Layton, Diton, Robinson. Frau Jarboro ist eine glänzende Erscheinung von hohem, ebenmässigen Wuchs (in schwarzem Abendkleid); sie singt auf italienische, französische, englische Texte mit dramatischem Sopran, ausserordentlicher Kultur des Vortrages im westeuropäischen Sinne. Leider klang ihre Stimme belegt (infolge Indisposition?), und in der Oberlage wurde oft empfindlichst detoniert. Die weisse Begleiterin am Flügel erschien klavierlehrerinnenhaft in jedem Betracht. Das Konzert, das für 8,15 Uhr angesetzt war, begann vor gähnend leerem (leicht überfütterten) Hause kurz vor 8,30 Uhr und war pausenlos nebst Zugaben bereits Punkt 9 Uhr beendet, eine Rekordzeit, deren Beispiel anscheinend die schwarzen Brüder Katherine Jarboros auf der Olympiade gegeben hatten. Beiden Veranstaltungen wohnte übrigens in der Regierungsloge **Vicewojewode Dr. Saloni** bei.

Wir haben allen Grund, dem **Polnischen Theater** dankbar zu sein für die Fülle anregendster Veranstaltungen von wahrhaft weltstädtischem Charakter. **Direktor Sobański** waltet mit beispielgebender Umsicht und Grosszügigkeit in jeder Hinsicht. Seit das Theater den Namen **Wyspiańskis** trägt, ist der Spielplan weit literarischer geworden. So findet bereits am 20. d. M. die Première von **Shakespeares Was Ihr wollt** in einer Neubearbeitung und Gastinszenierung vom Direktor des **National-Theater** und **Teatr Polski — Warszawa K. Borowski** statt.

Am 22. sollen wir in einem **gemeinsamen** Konzert die **beiden, ersten Preisträger der Chopin-Konkurrenz** zu hören bekommen, am 23. gastiert hier **Sascha Leontjew** (mit Partnerin) in **religiösen Tänzen**, am 30. **Hanka Ordonówna** (nach ihrem grossen Erfolg **im Wintergarten Berlin.**)

Im Tonfilm lief soeben (Casino) die in London gedrehte **Mondscheinsonate** mit keinem Geringeren, als **Ignacy Paderewski** persönlich an. Der 77-jährige grand old man spielt nicht nur in wahrhaft klassischer Vollendung, überirdischer Abgeklärtheit das Andante aus Beethovens sogenannter Mondscheinsonate. Liszts II. Ungarische Rhapsodie, die As-Dur-Polonaise von Chopin (mit leichten Strichen) und sein eigenes Menuett, darüber hinaus tritt er aber, wundervoll englisch sprechend als sein eigener, grosser Menschdarsteller auf, dass einem angesichts und angehörs solcher Kunst und Erscheinung das Herz aufgeht, strahlendes Sinnbild der Grösse menschlichen Geistes. Was freilich in diesem Film um Paderewski herum sich begibt, — abgesehen von dem auch filmisch glanzvollen (Konzert-) Anfang — erinnert unwürdigerweise an Groschenroman und Kitschpostkarte.

Ferner liefen: **Die blonde Carmen** mit **Martha Eggerth**, Ida Wüst und Leo Slezak. (Die Eggerth debutierte kürzlich persönlich in ihrem neuen Vaterland gemeinschaftlich mit ihrem Gatten **Jan Kiepura** in einem grossen, radio-übertragenen, bis 1 Uhr nachts währenden **Winterhilfskonzert** in **Kraków** unter phrenetischem Beifall des Publikums. Entgegen Jan beschränkte sie sich ökonomischerweise auf Gesang, während der Göttergatte sich — am Tage der Verkündung des Koc-Programms — überdies als Volksredner gefiel, damit einen lange über diese Nacht hinaus währenden, schallenden Heiterkeitserfolg erzielend, allenthalben in der Presse in Wort und Bild glossiert, am amüsantesten wohl durch Nowakowski in den **Wiadomości Literackie.**) Von der heimischen Produktion kurzweilig **Amerikanisches Abenteuer** darstellerisch vorzüglich (Bodo, die Ćwiklińska, Znicz und die sympathische Neuerscheinung Zofia Nakoneczna), photographisch (Niagarafälle) unzulänglich.

Weiterhin: Der erste in Paris gekurbelte **Chevalier-Film**, Regie **Duvivier**, Buch von diesem und **Charles Vildrac**, Gesangstexte u. a. vom guten, alten **Borel Clerc**, Musik von **Jean Wiéner**, Partnerin Maurices (**Der Held des Tages**) die herrliche **Popescu** in einer offensichtlichen Cécile Sorel-Parodie und dennoch trotz all den grossen Namen, deliakten (Regie-) Momenten, wundervoller Darstellung (Volksszenen) ein schwacher Film. Ganz zu schweigen von **Cecil de Milles Buffalo Bill** mit **Gary Cooper**, (unoriginelle Musik **George Antheils**.) **Tarzan III.** (mit **Jonny Weissmüller**); **Aufopferung** (mit **Robert Taylor**, Regie van Dyke.) Bemerkenswert allein **Nous étions trois**, ein amerikanisches Kammerspiel mit der zauberhaften **Miriam Hopkins**, der (nur mittelmässigen und wenig schönen) **Merle Oberon**, **Joe MacKrea** und einigen erstaunlich echten Kindern, vor allem der angeblich 12-jährigen **Bonita Granville**, einer ausserordentlichen Entdeckung in der Rolle eines pathologisch bösartigen Kindes, von dessen Verleumdungen alles Unheil kommt. Ein künstlerischer Film! Beglückend schliesslich ein bunter **Walt Disney — Hahnenkampf** im Carrioca — Rhythmus. **Frango.**

Übrigens erscheint — neben der Halbmonatsschrift **Wiadomości Filmowe** — bereits im 3. Jahrgang eine recht lebendige Revue: **Film** (10-tätig) in Warszawa im Umfang von jeweils mindestens 20 (überwiegend Inseraten-) Seiten und überdies seit jüngstem halbmonatlich das Film-Magazin **Srebrny Ekran**.

Gegenwärtig wird in **Polen** ein **Dybuk-Tonfilm** (nach **An-ski**) gedreht.

Tief erschüttert geben wir Kenntnis von dem völlig unerwarteten Hinscheiden unseres Mitgliedes, des dem Verein selbst. Kaufleute, Katowice seit Jahrzehnten treu und überaus bewährt angehörenden

Baumeisters

Herrn Hermann Schalscha

In diesen Zeitläuften empfinden wir doppelt schmerzlich eine schwere Lücke, wie sie durch den Tod eines Mannes von so seltenen Charaktereigenschaften entstanden ist.

Wir werden sein Andenken stets in höchsten Ehren halten.

Wirtschaftliche Vereinigung für Polnisch-Schlesien e. V. Katowice

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Holewa, Siemianowice
Verlag: Wirtschaftliche Vereinigung für Polnisch.-Schlesien.
Druck: „Stella" Katowice, ulica Marszałka Piłsudskiego Nr. 13





ALBORIL
Alboril
SAM·PIERZE

Kopalniak

Spółka Akcyjna

dla

pzemysłu drzewnego

Katowice

Telefon 303-72



E. Nack'a

Następ.

Katowice, ul. Francuska 1

Hurtowny Skład Artykułów Kanalizacyjnych i Wodociągowych

Poleca się do dostarczania rur wszelkiego rodzaju, armatur dla gazu, wody i pary, wanien i pieców kąpielowych oraz wszelkich sanitarnych urządzeń.

Automatyczne pompy „SI-HI"

L. Altmann

Hurtownia żelaza

Katowice

plac Marsz. Piłsudskiego 11

Telefon 309-87, 309-88 309-8,9

Baumaterialien - Baubeschläge
— — Gartengeräte — —
Eisenkurzwaren - Stahlwaren
— Haus- u. Küchengeräte —
Metallbettstellen in gros. Ausw.
— Werkzeuge aller Art —

H. Sedlaczek

Spółka z ogr. odp.

Tarnowskie - Góry

Weingrosshandlung

Destillation und Likörfabrik

Fernruf 542-44 **Besteht seit 1786**

Vertreter:
Wilhelm Kaintoch, Katowice II
Erich Weschka, Bielszowice

MEBLE

wszelkiego rodzaju zakupić można najlepiej i najtaniej na dobrych warunkach tylko w znanej starej **FIRMIE MEBLOWEJ**

Antoni Chruszcz w Dębie

ulica Dębowa 2 i 25 (koło Katowic) **Telefon 312-72**

5 minut autobusem lub tramwajem z Katowic lub Chorzowa. Przystanek Kościół—Dąb. UWAGA! w Katowicach nie posiadam żednych filji.

Fabryka kwasu węglowego

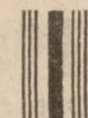
C. G. Rommenhöller

Spółka z ogr. odp.

WARSZAWA

ulica Prądzyńskiego 24 Telefon 581-88

Katowice
ulica Chorzowska nr. 21
Telefon 34-134



Rybnik
ulica Jankowicka 8a
Telefon 121

A. SCHAEFER

Telef. 545-55



Tarn. Góry

Dostarcza:

Materjały budowlane:
Cement, Gips, Wapno hydr. Terazzo, Trzcinę, Papę, izolacyjną i dachową — Dźwigary, Żelazo — Blachy.

Materiały kanalizacyjne:
Rury żeliwne i kamionkowe. Urządzenia kąpielowe i ustępowe — Fajanse i armatury wodociągowe.

Artykuły Elektro-Instalacyjne:
Przewody — Rury bergmanowskie i stalpancerne — Żarówki—Lampy nocne i stołowe. Żyrandole i t. p.

Kafle białe i kolorowe oraz wszelkie okucia.

Piece żelazne i szamotowe.

Wilhelm Mainka

Budowa wag i maszyn

Chorzów II

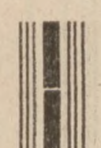
ul. 3-go Maja 94-96
Telefon 408-81

Dostawa wag automatycznych, wagonowych, wąskotorowych, wozowych, bydlęcych, magazynowych, dziesiętnych oraz naprawa wag — wszelkiego rodzaju. —

LEO ERNST - Katowice

ulica Szopena 18. Telefon 305-83.

Handel drzewa budowlanego i użytkowego



Holzgross - handlung Export

Znana na Śląsku firma

„FUTRA BRAUS"

przoduje w swych modelach, jakościach i bardzo niskich cenach

Uwaga na adres: FUTRA BRAUS Katowice, ul. Pierackiego 3.

„POL-PAP"

Spółka z ogr. odp.

SWIĘTOCHŁOWICE

ul. Kolejowa 4. Telefon 408-69

Mechaniczna Fabryka Wyrobów Papierowych
Hurtownia Papierów pakowych
Drukarnia - Kartonaże
Torebki i wszelkiego rodzaju opakowania z drukiem i bez druku

Własne składy drobnej sprzedarzy

KATOWICE, Słowackiego 28
Telefon 358-18

CHORZÓW, M. Piłsudskiego 4
Telefon 415-23